

## Stade streitet über Kunst

**Ausstellung: Zwei Weltstars in der Provinz. "Die Peitsche der Erinnerung" heißt die Ausstellung zum Grab eines mittelalterlichen Bischofs. Sie erntet Begeisterung - und Ärger . . .**

Von Hanna-Lotte Mikuteit



Die Hamburgerin Brigitte Koch (l.) ist extra nach Stade gekommen, um mit ihrer Freundin Karin Retemeyer (r.) die spektakuläre Ausstellung im Kunsthaus zu besuchen. Beide Damen sind begeistert. Foto: Laible

**Stade** - Gespräch am Rand: "Ich fühle mich veralbert", sagt ein älterer Herr im dezent gemusterten Strickpulli. "Das ist doch amüsan", erwidert eine Dame mit Hut. Darauf der Herr: "Wenn ich mich veralbert fühle, ist das für mich nicht amüsan."

Es ist kurz vor 15 Uhr an einem verregneten Donnerstag nachmittag im Februar. In der ersten Etage des Stader Kunsthauses drängen sich beachtlich viele Menschen vor der Führung. Wo sonst

Werke des Typs Wellen, Strand, Licht gezeigt werden, hängen Totenschädel auf grellgrünem Grund, ein aufgespießter Maulwurf oder die gespensterhaft-naive Darstellung eines "Historikers". Diese Bilder - Werke zweier Lieblingskinder der deutschen Maleravantgarde, Daniel Richter und Jonathan Meese - haben das beschauliche Städtchen in Aufruhr versetzt. Wer mitreden will, kommt und guckt.

Kunst und Provinz, das hat immer wieder Reiz. Auch wenn er kalkuliert ist. Wo sonst, als an den so wohlgeordnet scheinenden Orten deutscher Abgelegenheit rüttelt künstlerische Provokation noch am gesellschaftlichen Selbstverständnis? Prompt brachte es die Ausstellung unter dem wortgewaltigen Titel "Die Peitsche der Erinnerung" zur Hauptsendezeit ins deutsche Fernsehen, Kunstkenner und Kunstkritiker aus der ganzen Republik reisten an und tun es noch.

Ein schöner Erfolg. Für Stade, aber auch für Ideenstifter Andreas Schäfer. Dieser, seit einem guten Jahr als Archäologe in der Stadt, hatte die Malerfürsten um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Grab eines mittelalterlichen Bischofs gebeten - nicht ahnend, was er anstiftete.

Zurück ins Kunsthaus am idyllischen Wasser West: Matthias Weber, selbst als Künstler eher der klassischen Malerei verpflichtet, hat mit seiner Führung begonnen. "Man wird", hat er schon vorher gesagt, "der Ausstellung nicht gerecht, wenn man die einzelnen Bilder nach künstlerischen Kriterien wie Komposition oder Perspektive bewertet." Wie aber dann? "Alles zusammen ist ein Kunstwerk", sagt Torsten Krey-Greve, der aus Melle kommt und nun andächtig Webers Erläuterungen lauscht. Während dessen buntgemischte Truppe "die vielen witzigen Anspielungen" beguckt, über den "geplanten Zufall" des Werks aufgeklärt wird und die selbstironischen Anspielungen der Künstler auf den eigenen "Starkult" verfolgt, rauscht Georg Reinking in Hut und Mantel durch den Raum. "Für mich scheint diese Ausstellung eine Verdummung des Zuschauers. Aber schön warm ist es hier", schreibt er ins Gästebuch.

Dort findet sich die ganze Bandbreite künstlerischen Empfindens: von "welche Energie" über "eine Zumutung" bis zu "künstlerisch armselig und präsentationstechnisch (wahrscheinlich ungewollt) chaotisch". Fast schon eine Art Kulturkampf könnte man nennen, was sich derzeit in Stade abspielt. Auch drei Wochen nach der Eröffnung überschlagen sich die Leserbriefe für und wider in der Lokalzeitung. Und während Museumsdirektor Gerd Meetjes "gespalten" ist angesichts der "qualitativ sehr unterschiedlichen" Schau, jubiliert Ausstellungsmittler Schäfer begeistert: "Das ist das Beste, was Kunst passieren kann, wenn darüber geredet wird."

erschienen am 9. Februar 2006

#### **Weitere Artikel zum Thema:**

- **Eröffnung mit Happening der Künstler** vom 9. Februar 2006 (Norddeutschland)